

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 3 (1930-1931)

**Heft:** 2

**Buchbesprechung:** Zeitschriftenschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bücherschau.

**Vorbemerkung der Redaktion:** Obwohl infolge grossen Raummangels die Bücherschau dieses Heftes stark gekürzt werden musste, möchten wir nicht versäumen, auf die neue bedeutende, lebensnahe Publikation von Dr. Schohaus schon jetzt hinzuweisen. Wir beabsichtigen, in einem der nächsten Hefte die „Schatten über der Schule“ näher zu betrachten. Herr Dr. Schohaus hat uns in entgegenkommender Weise den Abdruck eines besonders geeigneten Kapitels gestattet, sodass wir in der Lage sind, im Juniheft allen Lesern persönlichen Einblick in dieses neu erschienene Buch zu gewähren, dem jeder Unvoreingenommene zugestehen muss, dass es zwar ein unbestechlicher, scharfer Kritiker ist, dass es aber, frei von Extremen, mit kluger Mässigung dem Fortschritt des schweizerischen Schulwesens dient.

Schohaus, **Schatten über der Schule.** Schweizer Spiegelverlag Zürich 1930, 240 Seiten, 12 Fr.

Schlagschatten, nicht nur Schatten! So konzentriert und dokumentengesättigt wurde dem Schulorganismus kaum je auf den Leib gerückt. Man kann dazu nur ja oder nein sagen. Wir sagen ja. Denn ins Herz geht der Stoss nicht, weil dieses Herz unserer Schweizer Schule im Grunde doch froh und freudig schlägt. Aber freilich, das Herz muss tapfer und unverdrossen arbeiten, wenn es der Schlacken und Gifte meister werden will, die den Organismus noch schwer bedrohen und willkommen müssen ihm so radikale Arzneien sein, auch wenn sie bitter schmecken und die maroden Stellen in doppelten Aufbruch bringen. Dr. Schohaus verspricht ausserdem, durch eine neue Rundfrage die guten Seiten des Organismus ans Licht zu stellen. Hoffentlich stellt dannzumal die „Diagnose“ das gesunde, muntere Herz fest, das unter so vielen Schlacken zukunfts froh und gläubig neue Säfte in den Kreislauf sendet. Heute schon, und nicht erst seit heute. Wir freuen uns auf dieses „Leuchten über der Schule“, und wenn es auch nur eine „Dämmerung“ sein sollte.

Für diesmal also sind es die Schatten. 82 Bekenntnisse auf 148 Seiten geben den bald ergreifenden, bald sarkastischen, bald zornmütig stimmenden Stoff zu den 12 zwanglos und geschickt ausgewählten Kapiteln der „Diagnose“ des Verfassers. Nicht methodische Dinge werden hier abgehandelt; der Geist der Schule, der an manchen Orten kranken, wird heraufbeschworen, wie dies seit Ellen Key und Gurlitt so oft und in so vielen Tonarten geschehen ist. Aber man darf diese Dinge immer wieder sagen, wenn man sie so mutig und prägnant zu sagen weiss und wenn man so Originelles wie etwa das Kapitel „Provisorisches Leben“ hinzuzufügen versteht. Silhouettenartig heben sich manche groteske Verkrümmungen und Schiefheiten des Schullebens aus dem Ganzen ab. Ueber manche Anklagen und Darstellungen, wie etwa über die Anforderungen des Verfassers an die Lehrziele der Volksschule in „Deutscher Literatur“, Geschichte und Naturkunde im Kapitel „Aufwand und Erfolg“ möchte man einen frischfröhlichen Streit anheben.

Aber man muss das Buch als Ganzes nehmen, es steht in seiner Eigenart einzig da. Möge es Trägheit und finstere Gebaren an manchen Orten im Schulleben ausrotten helfen und Freude in manches Kindesherz bringen! — Dem Verleger wäre

zu wünschen gewesen, dass er zu den vielen „Schatten“ nicht auch noch den Schatten eines übersetzten Preises hinzugefügt hätte.

Prof. Dr. Walter Guyer.

(Anmerkung des Setzers: Man muss aber bedenken, dass das Buch umfangreich und vorzüglich ausgestattet ist.)

Emil Saupe, **Deutsche Paedagogen der Neuzeit.** 8. Aufl., 1929. A. W. Zickfeldt-Verlag, Osterwiek, Harz. 412 S., geb. 10 M.

Ihrer fünfunddreissig rücken sie auf, darunter eine Frau, Gertrud Bäumer; die meisten leben und wirken noch, manche sind gestorben, so Rein, Willmann, Sallwürk, Neumann, Lay, Wundt, Gaudig, Natorp, Paul Barth, Rissmann, Lietz, Paulsen, Lehmann, Kabisch. Nach einer kurzen Darstellung des Lebensganges folgt jeweilen diejenige der Lehre; immer bestrebt sich der Verfasser dabei möglicher Objektivität und wohlwollender Unterstreichung der Verdienste. Sehr angenehm empfindet man es, jeden Paedagogen auch im sorgfältig ausgewählten Bild vor sich zu haben. Die Reihenfolge wird bestimmt durch Gesichtspunkte wie Herbartische Schule, Psychologische Paedagogik, Persönlichkeitspaedagogik, Sozialpaedagogik, Schulreformer, Kulturpolitische und Kulturphilosophische Paedagogik (etwa Paulsen, Kerschesteiner, Spranger, Litt), Moralische Paedagogik (Paul Häberlin und F. W. Foerster), endlich Autonome Paedagogik (Kriek, Petersen). Als klare und knappe Darstellung der vielen heute wirksamen paedagogischen Strömungen darf das sympathische Buch nur begrüsst werden. Prof. Dr. W. Guyer.

Anmerkung der Redaktion: Die im Aprilheft von Herrn Prof. Dr. Guyer veröffentlichte Rezension von K. Keseler: Paedagog. Charakterköpfe, nahm einleitend Bezug auf die obige Rezension des Buches von E. Saupe. Infolge eines Versehens unterblieb damals leider die gleichzeitige Veröffentlichung der Saupe-Rezension, sodass der erste Satz gegenstandslos war.

Ritter Robert: **Das geschlechtliche Problem in der Erziehung.** Versuch einer Sexualpaedagogik auf psychologischer Grundlage. Verlag E. Reinhardt, München, 1928.

Von der Voraussetzung ausgehend, es herrsche unter den Heranwachsenden eine „sexuelle Not“, wirbt die Schrift in leicht fasslicher Weise um Verständnis für die geschlechtliche Entwicklung in Kindheit und Jugend.

Die Darstellung der psychischen Fakten des jugendlichen Geschlechtslebens knüpft an Freud an, dessen Feststellungen kritisch verwertend. Der paedagogische Teil bietet gute Ratschläge. Ueberzeugend weist der Verfasser nach, dass eine Sexualpaedagogik nur im Rahmen einer guten Gesamterziehung möglich ist und das Hauptgewicht der pädagogischen Bemühungen in der allgemeinen Disziplinierung der Heranwachsenden liege unter verständnisvoller Berücksichtigung des jugendlichen Liebesbedürfnisses im weitesten Sinne. Mit Recht wird bemerkt, dass häufig gerade die Personen, denen die Aufklärung der Jugend obliegt, selber sehr der Aufklärung bedürftig seien. Die Literatur wird in reichem Masse berücksichtigt.

Dr. H. Hegg.

## Zeitschriftenschau.

Ueber den am 11. Mai durchgeführten schweizerischen **Muttertag** schreibt der At-Mitarbeiter der „N. Zürcher Zeitung“ vom 12. V. Nr. 923 Worte, die wohl zum besten gehören, was über den Sinn und Geist dieses Festes gesagt wurde. Die Ausführungen verdienen es, wiedergegeben zu werden. Sie

können zugleich Anregungen bieten zur Besprechung des Muttertages in der Schule.

„Wenn sie in den umliegenden Staaten vor dem Grabmal des unbekanntenen Soldaten stehen und schweigend grüssen, grüssen sie nicht einen Soldaten, sondern alle armen, stillen

und bleichen Brüder, die unter der schweren und zerstampften Erde schlummern und sich vom Krieg ausschlafen. Dieser Gruss gilt einer Kollektivität, einer unsichtbaren Armee von Leidensgenossen, und wo dieser Gruss nicht nur öde und äusserliche Zeremonie ist, ist er etwas Ernstes und Erschütterndes. Man könnte manchmal vor einem solchen Grabmal meinen, aus der Tiefe riefen die Brüder von gestern in einem unheimlichen Chor unsern Gruss zurück. Gestern um sechs Uhr fielen von den Türmen unserer Stadt auf einmal die Glocken in die Stille und Abgewaschenheit eines Regentages ein. Fast unvorbereitet kam sie, kein Kalender hatte sie angekündigt und weder ein patriotisches noch kirchliches Fest legitimierte ihren rauschenden Gruss. Es war hier ein Gruss, ein Gruss an die Mutter, an alle Mütter. Ich sah eine Frau in der Waaggasse lächeln und im Schreiten, vielleicht vier Glockenschläge lang, zögern: die Glocken galten ihr, und doch wieder nicht ihr allein, sondern all den Frauen, die noch nach der Waaggasse kamen, die mit der Familie oder allein spazierten, die am Herd standen oder unter den Fenstern erschienen; die Glocken läuteten allen Müttern und nicht nur diesen Frauen, sondern dem Gedanken des Muttertums überhaupt. Also auch ein Mal, das Mal der unbekanntn Mutter, jener Mutter, die nirgends ist und doch überall, jener Frau, um derentwillen auch die gescheitesten Dichter nicht zu mannhaft waren, um in feine Harfen zu greifen, jener Frau, die sich in einen vergilbten Schal hüllen oder in Seide werfen, die milde oder hart sein kann und doch immer die gleiche ist. Immer eine Mutter.

Am Samstagabend sah man auffallend viel junge Leute mit Blumenbuketten. Mir gefiel diese hübsche Vorbereitung, obwohl Blumen mehr wögen, wenn man sie durch Gestrüpp und Pfützen hindurch gepflückt hätte. Mit zerschundenen Fingern und nassen Füßen. Einen Blumenstrauss und kein Bouquet. Jeder trug den Gruss zu seiner Mutter. Aber ich hatte den merkwürdigen Wunsch, es möchte einer seine Blumen irgendwo einer Frau reichen, vielleicht der Zeitungsverträgerin, die dort im Haus verschwand, oder jener Dame im Tram oder jener Frau vor dem Gemüseladen.

„Sind Sie eine Mutter?“

„Jawohl.“

„Hier die Blumen, auf Wiedersehen.“ Und dann müsste man fortrennen.

In einem Blumenladen sah ich die Nelken und Tulpen wie frische Semmeln weggehen. So als hätte die ganze Stadt Hochzeit und Geburtstag. Ich nehme bestimmt an, dass unsere Floristen jedem Strauss ein paar Blumen auf eigene Rechnung beigegeben haben. Muttergrüsse.

In den Kirchen wurden Gratiskonzerte veranstaltet und namhafte Künstler spielten ohne Honorar. Das waren Mütterkonzerte: Mütter allerwegen, Mütter im Schiff und Mütter auf den Emporen. Man sah Familien die Treppe zum Peter hinaufsteigen, die Mutter natürlich in der Mitte. Es war, als sähen alle diese Mutterfrauen wie Geburtstagkinder aus. Von irgend einem Spital waren die Krankenschwestern erschienen: da gingen sie mit ihren lautlosen Schritten und ihren weissen Häubchen in die Kirche, mischten sich unter die Mütter, und da passten sie, diese Schwestern, so trefflich-hin.

Dieser Muttertag ist ein Fest, ein freundliches und, wie alle Feste unter Menschen, ein leicht offizielles. Aber in den mancherlei Stuben hat es seine kleinen, intimen Episoden und die machen vielleicht seinen ganzen Wert aus. An ihnen, an ihren stillen feinen Reizen, sei hier nicht journalistisch herumgeschnüffelt.

Nun haben wir also den Muttertag. Er möge bleiben und immer so schön von ernstn Konzerten und Glocken begleitet sein. Dies einmal am zweiten Maisonntag wollen wir sie läuten. Wie oft müssten wir's eigentlich tun, immer wenn eine Mutter dient und sorgt und ihr Opfer bringt. Eigentlich müss-

ten wirs alle Tage tun. Wir hätten zu wenig Glocken und zu wenig Türme.“

(Anmerkung der Redaktion: Unmittelbar vor Redaktionsschluss lesen wir in einigen Zeitungen, dass der Muttertag von Conditoren- und Blumenhändler-Verbänden veranlasst worden sei, zur Steigerung des Umsatzes! Eine schwerwiegende Behauptung, für die wir noch keine Beweise haben. Vielleicht kann uns ein Leser sachkundigen Aufschluss geben.)

Unter der Ueberschrift „Zahlen“ registriert die deutsche Monatsschrift „Das Werdende Zeitalter“, Nr. 5, 1930:

Die Schweizer geben 7,7 bis 9,2 Prozent ihres Gesamtarbeitverdienstes oder 15,5 bis 18,5 Prozent ihrer Nahrungsmittelausgaben für Alkohol aus — und wir machen es kaum besser! — Die Welt verfügte 1913 über 20 Millionen, 1930 über 30 Millionen Soldaten. 6,5 Millionen Menschen stehen in aktivem Militärdienst. 8800 Militärflugzeuge stehen in Europa kampfbereit. Das Rheinland zählt 15,000 uneheliche „Besatzungskinder“ Und wer ändert solche Zahlen?

Unter dem Titel „Die Schulphotographie marschier!“ schreibt Bruno Zwiener in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“: „Offiziell wurde die Schulphotographie durch den bekannten Erlass des preussischen Kultusministers auf die Beine gestellt. Ein grosser Erfolg ist damit theoretisch seit dieser Zeit zu buchen; aber praktisch wurde sie doch wohl schon früher und auch in der vom Minister gewünschten Art, da und dort geübt. Ein ganz besonders Gutes aber hatte der Erlass doch, und zwar das eine, die Angelegenheit dürfte nun nicht mehr wie früher von den Lehrkräften als Spielerei behandelt und bewertet werden.

Da ist zunächst die Heimatphotographie, die im Schulbetrieb einen grossen Raum einnimmt. Der Schüler kommt bald dahinter, dass das Photographieren der Verwandten, Bekannten und Freunde nicht das erstrebenswerte Ziel sein kann. So beginnt er denn zu „landschaftern“. Hier bieten sich dem Lehrer die beste Gelegenheit, auf Werte für die Schüler und das Leben hinzuweisen. Für die Schule sind die monatlichen Wandertage vorgeschrieben mit Aufgaben, die im heimatkundlichen Schulunterricht nicht gelöst werden können. Was kann da die Photographie alles mithelfen! Da wäre z. B. der historische Hügel oder die Windmühle zu photographieren, wertvolle interessante geologische Formationen und vieles mehr. Kurz: Wer solch ein kleines Archiv von Heimatphotographien, die aus Wanderungen, Reisen oder den Ferien gesammelt werden, schon einmal gesehen hat, wird dem Lehrer Recht geben, der das Archiv als lebendige Heimatkunde bezeichnete.

In großstädtischen Schulen mag das Architekturbild vorherrschen. Hier muss es der Jugendbildner verstehen, alte Architekturen, z. B. vor dem Abbruch eines historischen Hauses, noch im Photobild festhalten zu lassen. Da hat der Schüler nach geschichtlichen Daten zu forschen, und sie unter das Bild zu schreiben, eine Aufgabe für das „eigene Erfassen und Verarbeiten“, wie es die neuzeitliche Schule wünscht.

Gemeinsames Ziel, gemeinsame Interessen ergaben mancherorts Interessengemeinschaften in Form von Schülervereinen. Schülerphotovereine unter Leitung eines Lehrers gibt es ebenfalls schon. Daher auch wohl die öftere Verquickung von Zeichnungen und Photos bei Ausstellungen von Schularbeiten. Von besonderer Wirkung waren meines Erachtens in einigen Schulen die Schaukästen in den Schulkorridoren. Diese Schauvitriolen mit Schülerphotos wurden immer von Schülern umlagert, und der Gedankenaustausch über Wert und Nichtwert der Bilder war sehr lehrreich und zumeist recht treffend, ebenso die Kritik an der Preisverteilung. Von kleinen Preisausschreiben innerhalb der Schulen kann man nur dasselbe wie von den Schauvitriolen sagen, sie spornen an und zeitigen recht beachtenswertes Material. Buchpreise sind ja rasch zu besorgen, und

bei Geldpreisen ist die Jugend noch immer, entgegen vielen Behauptungen, mit wenigem zu befriedigen. Besonders die Kleinen sind da mit Begeisterung dabei.

Die Aelteren verhalten sich erfahrungsgemäss ruhiger, leisten aber auf anderen Gebieten der Schulphotographie bei erster Arbeit recht Gutes. In höheren Schulen konnte der Lehrer ruhig noch einen speziellen Lehrgang über die Herstellung von Diapositiven für den Unterricht den Schülern überlassen. Dasselbe gilt von der Mikrophotographie, der Farbenphotographie oder gar vom Film, die leider allgemein wohl noch als zu schwer und zu kostspielig für die Jugend angesehen werden, aber es durchaus nicht sind. Die Erfahrungen vom Landheimaufenthalt beim Filmen des gerade für das Landheim Typischen haben aber gezeigt, dass der Film, besonders der Einlochfilm, durchaus „rentabel“ ist. Auch das Filmen und Vorführen besonders geeigneter oder seltener Techniken aus dem Schul- und Arbeitsunterricht ergibt da gute Aufgaben für die Schüler. Wir sahen in einigen Schulen — von den Schülern selbst hergestellt und entwickelt — (Pathé Filme) im Film festgehalten die Arbeitsweise beim Radieren, weiter beim Holzschneiden wie auch Modellieren und Schnitzen. Solch ein Lehrfilm gibt den Schülern zumeist in kürzester Zeit mehr als viele Unterrichtsstunden mit unzulänglichem toten Anschauungsmaterial.

Wir glauben aber, dass hier leider noch viel zu wenig von der Schule und von der Industrie für die Schule selbst getan wird. Unterrichtsfilme werden das zukünftige Anschauungsmaterial sein. Weshalb da nicht mit Hilfe der für den Film ja begeisterten Jugend das Problem auf eigene Faust, zu lösen versuchen? Es kommt alle Tätigkeit anderen Unterrichtsgebieten wie der Optik, der Physik und der Chemie zugute.

Am Ausgabebetat wurde, wie uns gesagt wird, durch die eigene Herstellung von Photos, Diapositiven, Mikrophotographien usw. sogar gespart.

Es ist daher auch nur zu begreiflich, dass sich nun auch der praktisch und nüchtern veranlagte Jugendbildner und Schüler um die Photographie bemüht.“

#### Schluss des redaktionellen Teiles.

Alle für die Redaktion bestimmten Mitteilungen sind zu richten an:  
Dr. phil. K. E. Lusser, Teufen (Kt. Appenzell).

#### Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.

##### Offene Stellen:

##### Places vacantes:

###### Liste II.

Nähere Auskunft: G. Keiser, Sekr., Lenggstr. 31, Zürich 8.

1. **Handelslehrerin**, nur erste Kraft, mit organisat. Befähigung. Möglichkeit der Beteiligung od. der Direktion.
2. **Sekundarlehrer**, sprachlich-historischer Richtung, für grösseres Institut gesucht.
3. **Deutschlehrerin**, nur erste Kraft, für deutschschweizerisches Internat.
4. **Sekundar- oder Mittelschullehrer**, mit Deutsch, Französisch, Latein, Geschichte, Geographie und Naturgeschichte.

5. **Primar- oder Sekundarlehrerin**, mit Französisch, Musik oder Gesang, als Erzieherin auf gr. norddeutsches Gut. Evang. Bewerberinnen m. Befähigung zu Sport, Spiel und Handarbeiten bevorzugt.

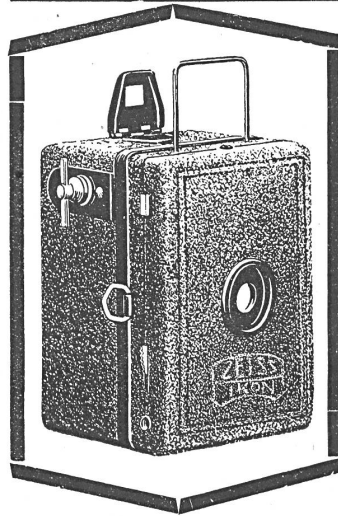
#### Stellengesuche:

#### Demandes de place:

##### Liste II.

Nähere Auskunft: G. Keiser, Sekr., Lenggstr. 31, Zürich 8.

1. **Sprachlehrer** für Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte und sämtl. Realfächer, frei ab 1. Juni, ev. später.
2. **Turnlehrerin** m. orthopäd. und allgemeinem Frauenturnen (spez. Heilgymnastik), theoret. und praktisch. Könnte nebenbei Sekretärstelle versehen.
3. **Sekundarlehrer**, Suisse français, licencié ès lettres (français, latin, allemand) cherche place de professeur.
4. **Sekundarlehrerin**, Dr. phil., für Deutsch, Englisch, Französisch, Stenographie, Musik, Gesang, Turnen und Sport.



## Die Camera für den Schüler!



Die Camera, die das Schauen, das bewusste Sehen aller Schönen in die Schulen tragen und damit allerweiteste Kreise für die Photographie als eigentliche Volkskunst begeistern soll.

### Box-Tengor 3×4 zu Fr. 15.—

ist eine stabile Kleincamera, die durch doppelte Ausnützung des Filmformates 4×6½ auf jeden Filmstreifen 16 Bilder 3×4 cm aufzunehmen gestattet, die gross genug sind, um als Illustrationen von Klassenchroniken, Tagebüchern, Alben usw. zu dienen. Ihrer Schärfe wegen können die Bilder mit Hilfe des einfachen, billigen Vergrösserers auf Postkartenformat vergrössert werden und weisen dann eine hohe Bildwirkung auf. Kostenfr. Prosp. m. vielen Bildern erhalten Sie auf Verlangen in jeder Photohandlung oder von der Firma

**MERK & SAAGER, Zürich 293, Tödistr. 65**

## Jeder ersparte Franken

bedeutet einen Schritt auf dem Wege zu Deiner wirtschaftlichen Unabhängigkeit.

Lege deshalb jeden noch so kleinen Betrag zinstragend an. Die Schweizerische Volksbank nimmt jederzeit Einlagen auf Sparheft im Mindestbetrage von 1 Franken entgegen.

**Schweizerische Volksbank**

## Ferien im Berner-Oberland

Pensionat nimmt junge Mädchen von 10—18 Jahren auf. Beste Verpflegung und Aufsicht. Fr. 6.— pro Tag. Nach Wunsch Unterricht.

Tennis, Bergtouren. Refer. Tel. 41

VILLA SONNEGG . FRUTIGEN

**Präfekt** 29 Jahre, mit Lehrerbildung (Deutscher),  
perfekt Französisch, bes. Talent in Mu-  
sik und Zeichnen

**sucht Stelle**

Hermann Sommerfeld, Dettingen  
(Hohenzollern), Deutschland

● *n cherche pour garçon (15 ans Hollandais),  
sachant un peu le français, séjour de vacances (15 juil-  
let—1 septembre) dans la montagne, avec possibilité faire  
courses de montagne sous bonne surveillance. Lettres sous  
chiffres O. F. 2107 S. à Orell Füssli Annonces, Soleure.*



**ROHRmöbel**

für Haus und Garten von  
**CUENIN-HUNI & CIE**  
ROHRMÖBELFABRIK  
**KIRCHBERG (Kt. Bern)**  
mit Filiale in Brugg (Kt. Aargau)  
Gegründet 1884  
Erste Auszeichnungen  
Neuester, reich illustr. Katalog z. D.



**Züst-Geigen**

haben den großen Vorzug,  
bei edler Klangfülle doch stark im Holz  
zu sein. Der Lack ist gelb, gelbbraun bis  
rot und hat schönes Feuer.

Jedes Züst-Instrument findet ungeteiltes  
Lob.

J. E. Züst / Geigenbau / Theaterstraße 16 / Zürich



**HUGUENIN FRÈRES & Cie.**

Médailleurs

**LE LOCLE**

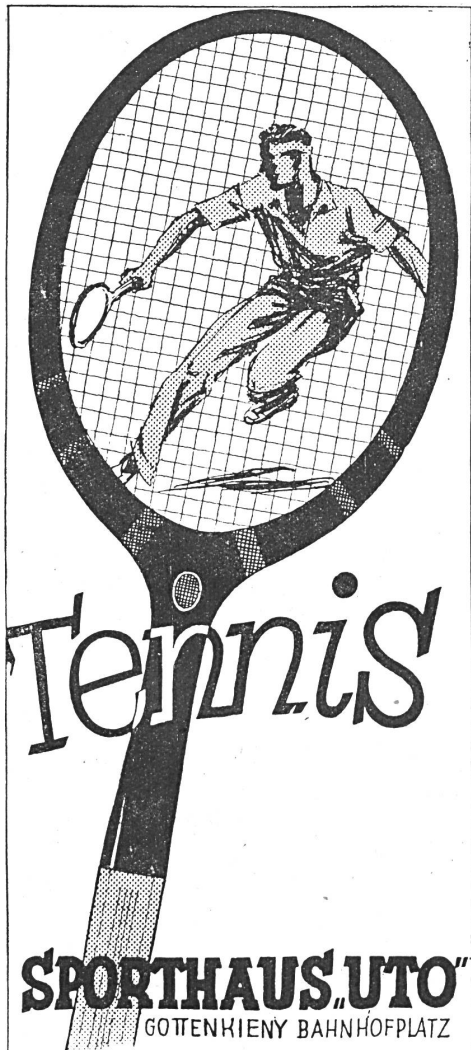
Plaquettes et Médailles d'Art  
Insignes de Fêtes et de Sociétés  
Gobelets, Challenges etc.

**Verlangen Sie Gratismuster!**

HELVETIA BACKPULVER  
HELVETIA CREMEPULVER  
HELVETIA PUDDINGPULVER  
HELVETIA GLACEPULVER  
HELVETIA TAFELSENF

**UNERREICHT IN QUALITÄT**

**A. SENNHAUSER, NÄHRMITTELFABRIK  
ZÜRICH**



**SPORTHAUS „UTO“**  
GOTTENKIENY BAHNHOFPLATZ

Die „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ ist an  
sämtlichen Kiosks erhältlich ●

**Handbuch  
der geographischen  
Wissenschaft**

Herausgegeben von Dr. Fritz Klute, Professor an der Univer-  
sität Gießen  
unter Mitwirkung von über 40 Universitäts-Professoren, u. a. Prof. Dr. E. Drigalski,  
Prof. Dr. M. Friedrichsen, Prof. Dr. F. Marchatschek, Privatdoz. Dr. P. Vosseler, Basel etc.

Erscheint vollständig neu in etwa 170 Lieferungen zum ermäßigten  
Subskriptionspreis von fr. 3.—. Es erscheinen monatlich 2 bis 4  
Lieferungen

Das Werk enthält gegen 4000 größere Textbilder und  
Kärtchen und gegen 300 Farbenbilder und viele Karten-  
beilagen und behandelt die gesamte Weltgeographie,  
wie Länder, Meere und Völker, Aufbau, Leben und  
Schönheit der Erde, ihre Natur, Kultur und Wirtschaft  
in vorbildlicher Klarheit

Verlangen Sie unverbindliche portofreie Ansichtsendung beim  
Generalvertreter für die Schweiz:

**J. Holländer, Lugano-Statione**

(Casella postale)

Anschaffungskosten: monatlich nur fr. 6.—